

Wilhelm Schwendemann¹

Erwählung und Vertrauen

Eine protestantische Perspektive auf Röm 9²

Einleitung

*Erwählung*³ ist ein biblischer Begriff, der in der christlichen Dogmatik immer wieder heftig umstritten war. Vor allem in der Rezeption der biblischen Literatur durch das Christentum wurde die Vorrangstellung des Volkes Israel/des Judentums in Frage gestellt und die Kirche anstelle der Synagoge als *Erwählte* behauptet.

Erwählung hat jedoch grundsätzlich das Handeln Gottes im Fokus, der bestimmte Menschen zu bestimmten Aufgaben oder das ganze Volk Israel am Sinai erwählt hat. Gott ist hierbei Subjekt der erwählenden Handlung, die dann wiederum eine spezifische Beziehung zwischen Erwähltem und Erwählenden charakterisiert. Erwählung hat vor allem als biblischen Bezugspunkt eine Stelle aus dem Deuteronomium im Blick: »Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat.« (Dtn 7,6-8).

In der neutestamentlichen Literatur wird der Begriff weiterentwickelt, indem Jesus als der Messias als der Erwählte Gottes gilt, vor allem im Bereich der Evangelienliteratur, die bekanntlich von jüdischen Personen verfasst wurde, zum Beispiel Mt 12,18.⁴

In der dogmengeschichtlichen Entwicklung des Christentums korrespondiert der Begriff Erwählung dann mit Prädestination (Augustinus),

was jedoch dann einen anderen Weg als die biblische Literatur einschlägt. In der ersttestamentlichen Literatur ist das hebräische Verb *bhr* hervorzuheben, das die Qualitäten des Erwählten betont⁵; wenn es jedoch um Erwählung als göttlichen Akt geht, ist ausschließlich JHWH selbst das Subjekt und bezeichnet im Unterschied zum Bund einen einseitig göttlichen Akt, der auch wieder zurückgenommen werden kann. In diesem Fall spricht man von *Verwerfung*.⁶

Die Erwählung des Volkes Israel betont das besondere Verhältnis Gottes mit seinem Volk und sieht darin ein Alleinstellungsmerkmal Israels⁷ (H. Wildberger, H.D. Preuß): »... Weil der Gott Israels der Gott aller Welt ist, kann er ein Volk auswählen.«⁸ Die Erwählung liegt nicht in der Hand des Erwählten, sondern ist Ausdruck der Liebe Gottes. Die Erwählung ist Bezugspunkt der Erinnerungsgeschichte Israels und auch der ersten Christen, die in der jüdischen Tradition lebten. Im Buch Deuterojesaja (Jes 40-48) wird die Erwählungstradition um eine Schöpfungsdimension erweitert und Israel wird in Bezug auf die Völker eine heilvolle Funktion (vgl. die sog. Gottesknechtlieder) zugesprochen.⁹

1

Das Kapitel 9 des paulinischen Römerbriefs interpretiert den Begriff Erwählung in der jüdischen Tradition, wurde aber in der christlichen Auslegungsgeschichte oft antijüdisch ausgelegt und verfehlte so das theologische Proprium, auf das Paulus Wert legte. Paulus beginnt in seinem Abschnitt über Israel und die Christusgläubigen aus Israel und die Erwählung in Bezug auf seine »blutsverwandten Brüder« (Röm 9,36) sehr per-

1 Dr. Wilhelm Schwendemann ist Professor für Evangelische Theologie, Religionspädagogik und Schulpädagogik an der Evangelischen Hochschule in Freiburg. Er ist einer der Herausgeber der *ZfBeg*.
2 Das Kapitel gliedert sich, wie folgt: V 1-5; 6-13; 14-29; 30-33. Kap 10, 1-4.
3 Bühner, W., Art. Erwählung (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wiblex.de), 2020.

4 Siehe, mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an dem ich Gefallen gefunden habe. Ich werde meinen Geist auf ihn legen und er wird den Völkern das Recht verkünden.
5 Vgl. Bühner, W., Art. Erwählung (AT), in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wiblex.de), 2020.
6 Vgl. Köckert, Matthias (1994): Die Erwählung Israels und das Ziel der Wege Gottes im Jesajabuch, in: Kottsieper, I. et al. (Hg.): »Wer ist wie du, HERR, unter den Göttern?« Studien zur



Apostel Paulus. Mosaik in der Kathedrale von Monreale/Sizilien.

sönlich und geradezu emotional.¹⁰ Der Apostel betont dabei die Zugehörigkeit zum »Leib Christi« (Röm 10,2), d.h., er denkt von der gegenwärtigen Heilsgabe von Christus her.¹¹ Auffällig ist der Wechsel in der Bezeichnung von *Jüdinnen und Juden* zu *Israelitinnen und Israeliten*, denen *Sohnschaft/Tochterschaft/Kindschaft und Herrlichkeit* zugesprochen wird – Israel bleibt Erstgeburt und von Gott erwählt (Ex 4,22). Israel ist das Volk, das Gott gehört (Dtn 7,6;14,2): »Gott selbst hat sich an das Land Israel, die Stadt Jerusalem, den Berg Zion und den Tempel gebunden...«¹²

Das Angebot an Israel wird jedoch nach Paulus auf die Christusgläubigen aus den Völkern ausgeweitet, was für Paulus keine Reduktion oder Rücknahme des Erstgeburtsprivilegs bedeutet. Auch der Sinaibund (Ex 24; Dtn 5,2;9,9) bleibt bestehen und wurde durch Christus nicht aufgehoben: »Die Gabe des Gesetzes am Sinai aber ist persönliches Geschenk Gottes an Israel, durch das es mündig und zur Rechtsperson geworden ist.«¹³ Jesus als der Messias für die jüdischen und heidnischen Christusgläubigen nimmt nichts von den Gaben an Israel weg; Israel bleibt sein eigener Ölbaum, zu dem die Christusgläubigen aus den Völkern hinzukommen (vgl. Jes 2,3-4a;56,3-7;60,3-4.12-16; Röm 11,19).

2

Röm 9,1-5 wurde in der christlichen Auslegungsgeschichte oft als Enteignung Israels oder als Substitution Israels durch die christliche Kirche verstanden, was mitnichten von Paulus gemeint oder intendiert war. Jesus als der Messias/Christus (Röm 9,33) steht zuerst auf der Seite Israels und dann auch weiter, ohne die erste Bin-

dung aufzuheben, auf der Seite der Heiden.¹⁴ Israel bringt den Völkern, die Götzen verehrt haben, mit Jesus Christus zugleich den einzigen und wahren Gott.¹⁵ Für Paulus ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs zugleich der Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat und eben damit auch der »Vater unseres Herrn Jesus Christus« (Röm 15,6) bzw. der Gott Israels ist.¹⁶ Dass Paulus statt Juden Israeliten als Bezeichnung seiner eigenen Zugehörigkeit verwendet, muss als Ehrenbezeichnung verstanden werden. Jesus ist für Paulus ein geborener Jude.¹⁷ Uns heutigen Bibellesenden verbietet Paulus die Trennung zwischen einem »jüdischen« und einem »christlichen« Gott.¹⁸

3

Röm 9,6-13: Israel bleibt das auserwählte Volk; gleichzeitig stellt Paulus die Frage, ob alle Nachkommen Jakobs auch Israel seien und beantwortet diese Frage ebenso eindeutig¹⁹, aber innerhalb des erwählten Volkes beruft Gott nochmals ausgewählte Personen für den Dienst an Israel.²⁰ Abraham, Isaak und später Jakob werden Verheißungsträger aber so, dass den Nicht-Verheißungsträgern,

Theologie und Religionsgeschichte Israels, Göttingen, S. 277–300; Rendtorff, Rolf (1981): Die Erwählung Israels als Thema der deuteronomischen Theologie, in: Jeremias, J.; Peritt, L. (Hg.): Die Botschaft und die Boten, Neukirchen-Vluyn, S. 75–86.

7 Vgl. Preuß, Horst Dietrich (1991): Theologie des Alten Testaments. JHWHs erwählendes und verpflichtendes Handeln, Bd. 1, Stuttgart; Wildberger, Hans (1960): Jahwes Eigentumsvolk. Eine Studie zur Traditionsgeschichte und Theologie des Erwählungsglaubens, in: Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments, Bd. 37, Zürich.

8 Vgl. Veijola, Timo (2004): Das 5. Buch Mose. Deuteronomium. Kapitel 1,1-16,17 (ATD 8,1), Göttingen, S. 207.

9 Vgl. Köckert, Matthias (1994): Die Erwählung, S. 277ff.

10 Vgl. Baumert, Norbert (2012): Christus – Hochform von »Gesetz«. Übersetzung und Auslegung des Römerbriefs, Würzburg, S. 177.

11 Ebd., S. 178.

12 Ebd.

13 Ebd., S. 178.

14 Ebd., S. 179.

15 Ebd., S. 180.

16 Vgl. ebd.

17 Wengst, Klaus (2008): »Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!« Israel und die Völker als Thema des Paulus – ein Gang durch den Römerbrief, Stuttgart, S. 293.

18 Vgl. Baumert, Norbert (2012): Christus, S. 181.

19 Vgl. ebd. S. 183.

20 Vgl. ebd.

wie zum Beispiel Ismael oder Esau, daraus kein Schaden entsteht: »Wenn bis heute bestimmte Menschen von Kind auf besonders bevorzugt erscheinen, dann ist dies ebenfalls Gottes freies Geschenk, nicht eine Belohnung für eine besondere Tugend jenes Kindes...«²¹ Gegen den Exegeten Eduard Lohse²² geht es in diesem Abschnitt nicht um Rechtfertigung, sondern um die bleibende Erwählung Israels, die selbst dann bestehen bleibt, wenn sich Juden gegen Jesus als Messias entscheiden.²³ Die Erwählung Israels durch Gott bleibt als schöpferische und rettende Zuwendung Gottes vor jedem menschlichen Handeln bestehen: »Der ›Gott der Väter‹ wird nicht zum Besitz der Söhne, sondern setzt sein erwählendes Handeln in jeder späteren Generation fort.«²⁴

4

Röm 9,14-18: Handelt Gott willkürlich, weil er den einen erwählt und den anderen nicht? In V 15f argumentiert Paulus so, dass die Entscheidung Gottes nicht hinterfragbar ist.²⁵ Als Beispiel wird in V 18 der ägyptische Pharao genannt, der sich aufgrund seiner Freiheit gegen Gott entscheidet und letztlich die Folgen dieser Entscheidung tragen muss,²⁶ d.h., Pharao bleibt in seinem Nicht-erkennen gefangen. Auf der Beziehungsebene ist also die Perspektive entscheidend, wie sich ein Mensch bzw. ein menschliches Kollektiv Gott gegenüber entscheidet.

5

Röm 9,19-23.24-29: Gott reagiert auf die freie Entscheidung des Menschen – die vermeintliche Bevorzugung/Benachteiligung hängt also entscheidend von der menschlichen Perspektive der

Willensfreiheit ab.²⁷ Entsprechend ist dem Menschen auch möglich, Umkehr zu Gott zu wollen: »Weil ein Mensch Böses getan hat, sich dabei verhärtet und nicht umkehren, also sich Gott nicht zuwenden will, belässt ihn Gott in dieser Verhärtung, und der Segen Gottes ist (für eine gewisse Zeit) nicht mehr über ihm.«²⁸ Auch dem Pharao wird von Gott ein Gnadenangebot gemacht, das dieser aber verweigert und das letztlich zu seinem Untergang führt: »Pharao ist nie umgekehrt, hat keine Reue gezeigt.«²⁹ Paulus meint hier eine besondere Form der Herzensverhärtung. Die aus den Völkern gerufenen Christusgläubigen werden für Paulus zum Symbol für die Herrlichkeit Gottes, die sich an Israel zeigt, d.h., dessen Erwählung/Berufung kommt dem ganzen Volk Israel zugute (V 29).³⁰

Wichtig zu betonen ist, dass die nicht an Christus glaubenden Juden nicht verloren gehen, sondern das Israel Gottes bleiben.³¹ Die Kirche verdankt sich also Israel (Röm 15,27), und Israel und Kirche bleiben gegenseitig auf den jeweils anderen bezogen.

6

Röm 9,30-33: Gerechtigkeit entsteht bei Paulus nicht nur im Tun des Gesetzes, sondern auch im Vertrauen auf Gott, dem Werke folgen. Gerechtigkeit aus Vertrauen begründet sich vom Vertrauen Gottes und antwortet auf dieses mit Vertrauen; sie befähigt die Menschen, Vergebung anzunehmen und das Leben gerecht zu leben.³² Die nicht an Christus glaubenden Juden haben, nach Paulus, nicht Mose verfehlt; ihnen fehle allein die Zu-Erkenntnis in Christus (vgl. Röm 10,2).³³

21 Ebd., S. 184.

22 Vgl. Lohse, Eduard (2003): Der Brief an die Römer (KeKNT): Göttingen, S. 271f.

23 Vgl. Wengst, Klaus (2008): Freut euch, S. 301; Baumert, Norbert (2012): Christus, S. 185.

24 Haacker, Klaus (1999): Der Brief des Paulus an die Römer, in: Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament, Bd. 6 (ThHKNT 6), Leipzig, S. 194; Baumert, Norbert (2012): Christus, S. 186.

25 Vgl. Baumert, Norbert (2012): Christus, S. 187.

26 Vgl. ebd., S. 188.

27 Vgl. ebd., S. 192.

28 Ebd., S. 193.

29 Ebd., S. 195.

30 Vgl. ebd., S. 199.

31 Vgl. ebd., S. 201.

32 Vgl. ebd., S. 204.

33 Vgl. ebd., S. 206.